

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

45 (22.2.1906) [Zweites Blatt]

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.62 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 5144.
Erscheinenszeiten der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, abgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 1 Uhr.

Nr. 45.

Karlsruhe, Donnerstag den 22. februar 1906.

26. Jahrgang.

Reichstag.

Berlin, 20. Febr.

47. Sitzung. (Schluß.)

Staatssekretär Graf v. Posadowsky befragt die Bewilligung. Der Fremdenzug sei durch den Ausbau der Burg gestiegen. Durch den Bau werde auch befördert, daß Altdeutschland ein Herz hat für Elsaß-Lothringen und seine geschichtlichen Erinnerungen und geneigt ist, auch dieses Land bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Von maßgebender Stelle wurde mir mitgeteilt, daß die jetzt geforderte Summe unter keinen Umständen überschritten werde.

Abg. Müller-Sagan (freis. Wp.) bekämpft ebenfalls den Ausbau der Burg. Es hätte von vornherein ein genauer Kostenanschlag vorgelegt werden müssen. Schon die vorjährige Forderung sollte bestimmt die letzte sein. Das beste Mittel, das Reichsland mit dem Reiche zu verknüpfen, sind freihandliche Reformen.

Abg. v. Standy (kon.) befragt die Bewilligung und wünscht, daß eine solche Kritik, wie sie der Abg. Ledebour geübt habe, nicht wieder auftritt. Abg. v. Nordhoff (Reichsp.) erklärt sich hinsichtlich der geplanten Akte der Barbarei durch Restauration des Heidelberger Schlosses mit dem Abg. Ledebour einverstanden.

Abg. Ledebour (Soz.): Der Irrtum des Staatssekretärs besteht darin, daß die Hofburg durch den Ausbau nicht, wie er meint, von historischem Wert für Elsaß-Lothringen ist. Die Häuser werden dadurch ebenso wenig patriotisch werden, als wie es die Berliner durch die Marmorgruppen in der Siegessäule geworden sind. Vor ein paar Jahren wurde uns versprochen, daß weitere Forderungen an uns nicht herantreten würden. Doch trotzdem jetzt aber Forderungen kommen, wundert uns ja nicht, denn wir sind gewöhnt, daß die preussischen Könige ihre Verordnungen nicht erfüllen. (Präsident Graf v. Helldorf ruft den Redner zur Ordnung. Beifall.) Es verlohnt sich nicht gegen die Ordnung des Hauses, auf die Erfüllung von Verordnungen zu dringen, wir müssen das, von wem diese Forderungen auch ausgehen.

Abg. Schlumberger (Els.): Der elsass-lothring. Landesanschuß hat fast einstimmig die Hälfte der Posten übernommen, es ist Sache des Reichstags, dem guten Beispiel zu folgen. (Beifall.) Die Forderung wird dann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Freisinnigen Volkspartei bewilligt; ferner werden 65 000 Mk. für das Deutsche Museum in München, sowie einige weitere Titel, darunter eine Forderung für eine Drachensoldatengruppe der oberen Luftschichten am 10. d. d. bewilligt. Beim Titel 20 000 Mk. zur Bekämpfung der Mehltau führt Abg. Reich (Els.) aus, man sei auf dem Gebiet der Mehltau-Bekämpfung in Elsaß-Lothringen zu weit gegangen. Die geplante Schutzzone werde sich als verfehlt erweisen. Vorzuziehen sei eine Restriktion des Weinbaues durch den Bau amerikanischer Weben.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky widerlegt. Der Titel wird bewilligt. Hierauf wird die Abstimmung über zwei zum Kapitel Reichsgesundheitsamt eingebrachte Resolutionen vorgenommen. Eine Resolution Baumann (Zentr.), welche zur Durchführung des Weingehes die Anstellung besonderer Beamten im Hauptamt fordert, wird angenommen.

Leibeigen.

Roman aus der Zeit der russischen Leibeigenschaft. Von Wilhelm Braunsdorf.

(Fortsetzung.)

In wenigen Minuten waren beide zur Weiterreise fertig. Sie konnten, ohne Abschied zu nehmen, ihres Weges ziehen. Draußen begann bereits der Morgen zu grauen. Jetzt trank einen tüchtigen Schluck Kaffee, Herr, rief der Knecht. Du wirst damit dem Fieber vorbeugen. Untereinander werden wir eine Pflanze antreffen, deren Blätter du geniehen sollst.

Ihr Weg führte sie eine weite Strecke an dem Bach entlang, welcher in anmutigen Schlangenwindungen das romantische Bergtal durchfloss. Dann ging es wieder bergauf durch Dickicht und Felsenstrümpfer.

Zimmer höher, gewaltiger türmten sich vor den Reisenden die Vorgebirge des gigantischen Gebirgsrückens auf. Im Laufe des Nachmittags gelangten sie an eine Stelle, wo der Felsenhang, den sie seit einer Stunde durchschritten, einen breiten Kessel zu bilden begann, dessen Tiefe von einer weit vortretenden Felsenmauer aus dunklen Trümpfen abgeschlossen war.

Als sie die Höhe erreichten, bot sich ihren Augen ein überraschendes Bild dar. Ihnen gegenüber schlossen die bisher gesehenen, an Höhe weit überwindenden Berge den Horizont ab. Aber über alle Höhen es wie ein goldener Nebel gebreitet zu sein, und hinter den höchsten Felsenipfen erhellte gleich einem Traumgebilde, gleich einer auf den Himmel geschwommenen Wolke, der majestätische, unbedeckte Elbrus.

Den weiten, unermesslichen, unermesslichen, durchschritten von den Felsen und Wäldern, und eine Anzahl dieser braunenden Wasserläufe vereinigten sich in einem einzigen großen See, in dessen glänzenden,

dagegen wird eine Resolution Burckhardt (Wirtsch. Vgg.) und Dahlem (Zentr.), wonach die Herstellung von Bierzudengel, die nach dem Auslande exportiert werden, nicht unter das Weisgesetz fallen soll, abgelehnt.

Beim außerordentlichen Etat, und zwar beim Titel 500 000 Mk. zur Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamten in den Betrieben und Verwaltungen des Reiches, bekämpft

Abg. Günther (natl.) unter Bezugnahme auf einen bestimmten ostpreussischen Bauverein die Unterstützung von Bauwesen in den Orten, in denen feinerlei Wohnungsmangel besteht. Geheimerat v. Grimm erklärt, daß bereits jetzt nach diesem Prinzip verfahren werde.

Abg. Dr. Jäger (Zentr.): Die Klagen, die der Abg. Günther über die Notlage der Arbeiter, die in jeder größeren Gemeinde ein gemeindliches Wohnungsbauamt mit Wohnungstatistik herbeiführt. Die Denkschrift über die Mietspreise und Wohnungsverhältnisse mit Reichsunterstützung zur Errichtung von Genossenschaftswohnungen in Vergleich mit den im freien Verkehr hergestellten Mietwohnungen für Reichsbeamte zeigt, daß die Reichsunterstützung sehr wohlthätig gewirkt hat. Die betreffende Baugesellschaft mit Reichszuschüssen hatte bis August 1904 417 Häuser mit ungefähr 2000 Wohnungen errichtet, die Ausnützung der Baupläne ist sehr günstig, und in den großen Städten sind 50 Prozent, in den mittleren Städten 32 Prozent und in den kleinen Städten 22 Prozent der Baupläne bebaut, so daß Raum genug für Hof und Garten sowie für Licht- und Luftzufuhr bleibt. Die Mehrzahl der genossenschaftlichen Wohnungen hat für gleiche Leistung niedrigere Preislagen als die freien Wohnungen. Dazu kommt, daß bei den genossenschaftlichen Wohnungen Mietssteigerungen im allgemeinen ausgeschlossen sind. Weiter zeigt die Denkschrift, daß in manchen Orten die Reichsunterstützung tatsächlich das weitere Steigen der Mietpreise verhindert oder allzu hohe Mieten herabgedrückt hat. Wenn eine Familie mit geringem Einkommen mehr als den sechsten oder siebenten Teil ihres Jahreseinkommens als Wohnungsmiete ausgeben muß, so bleibt ihr nicht genug übrig für Kleider, Erziehung, Bildung, Gesundheitspflege usw. Aus der Denkschrift kann man ja noch nicht allein Schlüsse ziehen. Die Entwicklung des Wohnungsmarktes hängt auch ab von dem Zuwachs der Bevölkerung, besonders davon, ob nicht durch Ringbildung der Zugang billigen Geländes zum Wohnungsbau erschwert wird. Ein Wohnungsgesetz müsse Steuererleichterungen für den Bau von kleinen Wohnungen bringen. Ferner mögen die Regierungen beachten, daß sich die Industrie jetzt, wo die Wasserkräften verbesert und besondere Standorte angelegt werden, auf das Neuland begeben wird, das an den Kanälen ihr billig und gut gegeben wird. Bereits aber bilden sich große Spekulationsgesellschaften, welche dieses Neuland aufzukaufen, so daß, wenn die Industrie dahin kommt, wenn die Arbeiter sich angehebelt haben, die Preise steigen und eine gesunde Anhebelung nicht mehr möglich ist. Statt des Einfamilienhauses muß dann wieder die Mietskammer gebaut werden mit all ihren schweren Schäden. Hier rechtzeitig vorzubeugen, ist Sache der Regierung.

Die Position wird bewilligt, der Rest des Etats des Reichsamts des Innern wird debattelos erledigt. Es folgt der Etat des Reichsjustizamts.

Es liegt eine Resolution der freisinnigen Volkspartei vor, wonach die Zuständigkeit der Schwurgerichte für Preisvergehen auf das ganze Reich ausgedehnt werden soll. Abg. Wasseremann (natl.) befragt die Prüfung der Forderung der Bauhandwerker und bekämpft die im Abgeordnetenhaus lautgewordene Forderung einer neuen lex Heinze. Notwendig sei eine Reform der Zivil- und Strafprozessordnung, eine Änderung der Konfessionsordnung solle ermöglichen, daß Gemeindeführer und Gläubiger sich außergerichtlich einigen könnten. Im ganzen müsse man mit der Reduzierung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte zufrieden sein. Die Zuständigkeit der Amtsgerichte müsse ausgedehnt werden. Das Zeugniszwangsverfahren sei abzuschaffen. Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Novelle zur Sicherung der Forderung der Bauhandwerker liegt dem Bundesrat vor und wird dem Reichstag bald zugehen. Eine weitere Ausdehnung der Standes- und Sondergerichte sei nicht empfehlenswert. Abg. Varnmann (fr. Wp.) befragt die Diäten für Geschworene und Schöffen, sowie eine Beschleunigung der Reform des Strafvollzugs bei Jugendlichen. Staatssekretär Dr. Nieberding: Eine Revision des Strafvollzugs sei erst denkbar nach einer Revision des Strafgesetzbuches. Abg. v. Dirksen (Wp.) verlangt härtere Anwendung des Strafgesetzes gegen unzüchtige Schriften und Photographien und den Mädchenhandel. Dirksen äußert ein Staatsanwalt wie jüngst in Mey erklärt, daß die Bekämpfung der Reaktion nur durch die Bundesgenossenschaft mit der Sozialdemokratie möglich sei? Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Staatsanwaltschaft untersteht nicht dem Reichsjustizamt. Sollte die Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen von diesem Falle Kenntnis haben, so wird sie das Erforderliche veranlassen. Die weitere Verhandlung wird vertagt. (Sitzung vom Mittwoch im Hauptblatt.)

Aus der Partei.

Die Sozialdemokratie in Bayern. Der Landesvorstand hat an die Parteigenossen und Landtagswähler Bayerns folgenden Aufruf erlassen: Das neue Wahlgesetz ist ein Schritt, ein Schritt, der die beiden Stimmern des Landtags den auch von der Regierung mit Entschiedenheit vertretenen Interessen angemessen. Damit hat er seit dreizehn Jahren von der Sozialdemokratie gestifteter Mithilfe einen vorläufigen Ende gefunden. Das direkte Wahlrecht für die bayerischen Landtagswähler ist endlich erlangen worden! Die unrichtige Behauptung der Gegner durch das Institut der Wahlmänner hört auf, denn die Wahlen sind direkt. Wohl hatten auch diese Verbesserungen durch mancherlei Opfer erst werden müssen, wohl hat das neue Gesetz im Vergleich mit dem Reichstagswahlrecht noch verschiedene Schwächen. Aber in einer Zeit, in der die Reaktion in Preußen und Sachsen die elendesten Wahlgesetze aufrecht erhält, in der in den „freien Städten“ Hamburg, Bremen und Lübeck das vorhandene Wahlrecht noch verächtlicher wird, muß das Ergebnis unserer bayerischen Wahlreform als ein Erfolg begrüßt werden, der seinen Einfluß auch über die Mainlinie hinaus streuen wird. Die nächsten Wahlen werden aller Wahrscheinlichkeit nach im Mai 1907 stattfinden.

Im einzelnen muß dann die Sozialdemokratie in Bayern in der Lage sein, vermittle des direkten Wahlrechts die Stimmen ihrer Landtagswähler genau zu zählen. Diese Aufgabe allein macht es ihr um so mehr zur Pflicht, vollständig in die Wahlen einzutreten, als mit der Befestigung des alten Gesetzes auch der Hauptgrund zu Wahlloskommen und welcher Art mit anderen Parteien in Wegfall gekommen ist.

nichten zu erwarten, plötzlich Feinde ringsum, die nach raschem Angriff ebenso plötzlich wieder verschwinden. Und die Verteidigung dieser Krieger ausdauernd, zah und hartnäckig. Als würde sie die Erde auswerfen, so tauchten sie auf und verschwinden auch wieder so spurlos, als hätte sie die Erde durchdrungen.

Ueber das grüne Dickicht haben die Reiter eine turmartige Ruine emporragen, die sie zu erreichen streben. Wie ein Cyclopeden ruhte sie auf der Spitze eines Felsens, dessen Spitze zu einer Ebene abgetragen war.

„Die Burg der großen Königin Tamara,“ erklärte der Rabe. „Es sind ihrer an fünfzig. An allen Flußufern des Kaukasus erheben sie sich. Laufende mühten vor den Festungen der Königin Tamara zurückzuweichen, die gewaltig ins Land dringen wollten.“

„Du hast recht. Das sind aber an die dreitausend Jahre her. Heute sind die Festungen verfallen, und wenn sie dies nicht wären, so doch als Verteidigungsmittel nicht einen Rubel wert.“

„Heute tun es freilich diese Festungen nicht mehr, wie zu der Zeit der Königin Tamara. Heute tut es ein Feuerrohr, Pulver und Blei. Das aber haben die Kaufleute wie die Russen.“

„Da hast du wieder recht, Malin,“ bestätigte Wladimir, über die Schlagfertigkeit seines Gefährten herzlich lachend.

Nur eine kurze Nacht gönnten sie sich an der Kammerburg. Wenn sie vor Anbruch der Nacht das Tal erreichen wollten, mußten sie eilen, denn der Tag neigte dem Ende zu.

An Stelle des vorher gesehenen wunderbar schönen Tales mit dem glitzernden See und den sanft geschwungenen grünen Hügelketten breitete sich ein ungeheures Nebelmeer aus. Von oben gesehen glich das Nebelmeer vollkommen dem wogenden Ocean, nur daß er nicht grün, sondern von blendender Weiße war, wie wenn der Schnee sich zu Wellen türmen würde. Und rings um das brodelnde Meer hoben sich gleich Inseln die höheren Bergspitzen heraus, die bald untertauchend,

Die Wahl selbst ist direkt und geheim. Sie erfolgt durch relative Mehrheit aller in einem Wahlkreise abgegebenen Stimmen mit der Einschränkung, daß der Gewählte wenigstens ein Drittel dieser Stimmen auf sich vereinigen muß. Es kommt also auf jede einzelne Stimme an, und deswegen können die Vorarbeiten zu den nächsten Wahlen nicht früh und nicht sorgfältig genug erledigt werden. Darum auf zur Arbeit, damit die ersten Wahlen, die auf Grund des direkten Wahlrechts in Bayern stattfinden, zur Vermehrung des Einflusses unserer Partei im Landtage und im Lande führen und zur weiteren Verwirklichung der Forderungen unseres Programms.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Die Gewerkschaften und Gewerkschaftskartelle seien hiermit auf einen merkwürdigen Arbeitsvermittler in Stolp i. Pom. aufmerksam gemacht. Der gute Herr, der sich Max Wunderlich nennt, sucht aus allen Gegenden des Reichs, sogar aus Ostpreußen Arbeiter zu bewegen, nach dem Rhein zu ziehen und in einer größeren Fabrik, deren Namen er so wenig wie den Ort nennt, bevor er einen Rang bewirbt, Arbeit zu nehmen unter Bedingungen, deren Qualität aus dem auf den Rückseiten seiner Karte befindlichen gedruckten Text ersichtlich ist, daher hier wiedergegeben sei:

Auf Ihre Anfrage benachrichtige ich Sie, daß ich für eine Fabrik am Rhein dauernd Arbeiter brauche. Die Leute dürfen den dem Reichs- und Sozialdemokratischen Gewerkschaftsamt angehörigen Gewerkschaften und Verbänden, sowie deren Hilfs- oder Krankenkassen nicht angehören. Es gelangen nur solche Leute zur Einstellung, die vom Fabrikarzt für vollkommen gesund und arbeitsfähig befunden werden. Die Leute müssen deutsche Reichsbürger und nicht unter 21 oder über 40 Jahre alt sein. Die Eisenbahnfahrt wird teilweise, auch das Zehnteil von 3 Mk. vorgeschossen. Die Reisekosten werden in wöchentlichen Raten von 1/2 Mark wieder zurückgegeben. Verheiratete Arbeiter können nach einiger Zeit ihre Familien nachkommen lassen und werden die Unzulänglichkeiten vorgehoffen und nach einem Jahre gekündigt. Lohn wird je nach Leistung gezahlt, doch beträgt der Mindestlohn für die stündliche Schicht 3.50 Mk. In den Fabriken werden Farben aus Teer hergestellt, Eis gemacht, und es ist auch Holzbearbeitungsfabrik und Maschinenfabrik vorhanden. In der Speiseanstalt der Fabriken kostet Mittag und Kaffee die Woche zwei Mark und im Junggefellensheim das Nachtquartier 30 Pf. Wer die Arbeit annehmen will, muß mir die Invalidentkarte und polizeiliches Abzugsattest übersenden und polizeiliches Führungsattest.

Die Arbeit beginnt morgens halb 8 Uhr. Mittagspause 1 1/2 Stunden.

Gewerkschaftlich organisierte Arbeiter werden sich nach Vorstehendem selbst einen Vers auf den Wert der Fabrik und ihres Vermittlers machen können. Zur Verwahrung des Materials sei indes noch bemerkt, was freilich sehr wesentlich ist, daß trotz des Konstitutionsverbots Herr Wunderlich versichert, es habe in der Fabrik, die er so beharrlich verschwiegt, noch kein Streik stattgefunden. Entwerde sind die 4-5000 Personen, die da arbeiten, danach, oder die Fabrik bereitet einen großen Schlag gegen ihre Arbeiter von langer Hand vor. Also Achtung! Kein irgendein verächtliches Engagement ohne Rückfrage bei seiner Gewerkschaft annehmen!

Die Agitationsweise der Christen. In Mannheim auf dem Sozialpolitiktage hat Herr Dorf die christlichen Organisationen als gefährlicher wie die Horden bezeichnet. Dies scheint die rechte Art zu sein, sie zu haben, sie wollen dem Unternehmertum beweisen, daß sie doch artige Kinder sind, wenn sie auch in Köln, Welsch, Baden, Solingen usw. zur Genüge den Verfassungsnachweis als Schuttruppe der Unternehmerr bracht haben.

In Hohenlimburg haben die Christen untertäuglich bei den Fabrikanten angefragt, ob die Herren Unternehmer nichts dagegen hätten, wenn die Christlichen öffentlichen Versammlungen abgehalten würden und die Arbeiter christlich organisiert.

bold wieder emporsteigend, dahin zu schwimmen schienen.

Und während der Nebel höher und höher dampfte, tauchten aus dem grauen Hintergrund des fernen Alzoberges zwei riesengroße Reiter auf, zwei in blaugrauen Tinten auf den vogelmannen Hintergrund gezeichnete titanische Schattenbilder.

„Sieh, Herr — dort — die fantastische Kata Morgana!“ rief Malin entzückt, mit der freien Rechten auf das Phanton deutend, worauf auch die Gestalt desselben die Hand erhob, aber um damit bereits ins Endlose zu deuten.

Beide hielten still, um das Phänomen zu bewundern, und mit ihnen hielten auch ihre Schattenbilder in ihren Gleiten inne.

Nach wenigen Minuten wälzte sich ein mächtiger Nebelschaden vor den Riesenschatten und machte denselben verschwinden.

„Wenn mich nicht alles trügt, werden wir da unten Niederlassungen der Dudoborz antreffen,“ sagte Malin, während sie, so schnell es die steilen Fänge zuließen, talwärts flogen.

„Was ist das für ein Stamm?“ forschte der Major, denn er hatte von einem Volke dieses Namens noch nichts gehört.

„Das weißt du nicht?“ fragte der Gefährte erstaunt zurück. „Und du bist ein Russe!“ Die Dudoborz gehören überhaupt nicht zu den taustatischen Volkstämmen — es sind Fremde.“

„Ich muß gestehen, daß ich bisher keine Gelegenheit hatte, vielleicht auch keinen Drang fühlte, mich mit völkerverkundlichen Studien abzugeben. Doch wenn die Dudoborz, wie du sagst, keine Kaufleute sind, was denn sonst?“

„Es sind Landsleute von dir — Russen!“

„Also Christen?“

„Wie man's nimmt. Nebenfalls sind sie mit eurem Christentum nicht zufrieden, auch mit eurem ganzen Staats- und Gesellschaftswesen nicht. Darum sind sie ausgewandert und leben in ihrer Weise. Sie sind eine der Sekte, wie sie nirgen 3 zahlreicher zu finden sind, wie bei euch und welche insgesamt Russolnifen (Abtrünnige, Keßer) heißen.“ (S. 1)

Die Unternehmer antworteten: Wenn sie die Christen nicht streifen würden, hätten die Unternehmer nichts dagegen. Dieses Vorurteil verdient der Nachwelt erhalten zu bleiben, speziell weil in der dortigen Gegend das Unternehmertum in recht brutaler Weise gegen die Arbeiter vorgeht. Die Unternehmer fürchteten sich vor dem christlichen Metallarbeiter-Verband organisierte Arbeiter (Lippstadt) auf der „Metallindustrie“ vom Werkmeister geschlagen. Der 30-jährige Vater St. auch vom christlichen Verband ebenfalls dort beschäftigt, wurde vom Schwager des Direktors geohrft. Zur selben Zeit suchte aber die Firma noch im christlichen Metallarbeiter-organ tüchtige Drücker und Gürtler. Mein Liebchen, was willst du noch mehr? Die Mitglieder werden geprüft und die eigene Organisation sucht noch für eine solche Firma Arbeitskräfte.

Galle a. S., 20. Febr. Ein arbeitswilliger Mann kann seiner Frau unter Umständen vor Gericht gute Dienste leisten. Die Maurersfrau Veria Schreiber war vom Schöffenrichter wegen Verleumdung des arbeitswilligen Kürschners Otto mit 50 Mk. bestraft worden, weil sie während des Kürschnerstreiks vor Otto ausgespottet, Hühner gerufen und gesagt hatte, den Streik auszuführen, was sie einmal verbanen. In der Berufung instanz vor dem Landgericht sagte der Verteidiger, der Mann der Frau Schreiber sei noch ein viel schärferer arbeitswilliger als Otto. Schreiber sei nicht organisiert, arbeite immer, wenn gefordert werde und der Schöffenrichter Magistrat stelle ihm das beste Zeugnis aus. Wenn das nicht reicht, zieht gar nichts mehr. — Frau Schreiber wurde freigesprochen.

Pforzheimer Nachrichten.
22. Februar.
Pforzheim und Umgebung vor dem Landgericht Karlsruhe.
Sein Wochentag kam es in der Nacht vom 9. auf 10. Dezember gegen 11 Uhr zwischen mehreren Arbeitern zu einer Schlägerei, bei welcher der Glasermeister Wilhelm Friedrich Willeter durch Messerhiebe so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf starb. In der genannten Nacht, etwa um 1 Uhr, kam der hier wohnhafte Glaser Willeter in die am Wochentag gelehene Wirtschaft zur neuen Welt und stürzte mit dem Ausrufer zusammen: „Ich bin gestochen!“ Er wurde in bewußtlosem Zustande nach dem städtischen Krankenhaus verbracht, wo sich gleich zeigte, daß er lebensgefährlich verletzt war, da die Wunden aus dem Unterleibe heraustraten. Schon am

Vormittag des 10. Dezember starb Willeter, der fünf tiefgehende Messerhiebe in Brust und Bauchhöhle erhalten hatte. Willeter war in der fraglichen Nacht bei dem Wochentag mit drei Personen aus geringfügiger Ursache in Streit geraten. Diese drei waren der Glasermeister Philipp Aug. Gahler, der Glaser Karl Gahler aus Pforzheim und der Glasermeister Karl Albert Stoll aus Gaggenau. Es kam zu Tätlichkeiten, bei denen Willeter dem Stoll einen Stich in den linken Unterarm versetzte. Daraufhin fielen seine Gegner über ihn her, wobei Stoll auf ihn einschlug, während die beiden Gahler ihn mehrere Messerhiebe beibrachten, die den Tod des Willeter herbeiführten. Die Gahler und Stoll hatten sich wegen Verleumdung an einer Schlägerei, durch die der Tod eines Menschen verursacht wurde, zu verantworten. Der Gerichtshof erkannte gegen Philipp August Gahler auf drei Jahre Gefängnis, gegen Karl Gahler auf 10 Monate Gefängnis und gegen Stoll auf 5 Monate Gefängnis. An jeder Strafe kommen 2 Monate Untersuchungshaft in Abzug.

In geheimer Sitzung fand die Verhandlung der Anklage gegen die Kettenmacherin Marie Breuninger aus Freudenstadt wegen Verleumdung und gegen die Auswanderin Anna Maria Fischer aus Weildob und den Hausbesitzer Karl Krauß aus Gillingen, alle in Pforzheim wohnhaft, wegen Verleumdung statt. Das Gericht verurteilte die Breuninger zu 2 Monaten Gefängnis, die Fischer zu 3 Wochen Gefängnis und Krauß unter Einrechnung einer vom Schöffenrichter Durlach gegen ihn wegen Hausfriedensbruchs ausgesprochenen Strafe zu einer Gesamtsstrafe von 7 Wochen Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft.

Schlechte Beurteilungen beim Standesamt Brötzingen hatte der Eisenarbeiter August Faber aus Feuerbach beantragt. Faber, der sich von seiner Frau getrennt hatte, lebte vom Jahre 1896, zuletzt in Brötzingen mit einer Witwe Hofinger zusammen, die er für seine Ehefrau angab. Aus dieser Union stammten zwei Kinder, die am 23. August 1900 und am 27. Juli 1904 geboren wurden. Beide Male meldete der Angeklagte die Kinder als seine eigenen an und bewirkte ihre Eintragung als solche in das Standesbuchregister in Brötzingen. Faber erhielt wegen Vergehens gegen §§ 169 und 171 A. St. G. B. 3 Wochen Gefängnis und wegen unehelichen Zusammenlebens 1 Woche Haft.
Der Bierführer Johann Andreas Dämmler aus Elgersheim, der seit Sommer v. J. bei der Brauerei B. & C. angestellt war, befehligte, den Bier, das er an den Wirt Wangel zu liefern hatte, wiederholte Male ein Maß und Schädliche darüber den genannten Wirt um 200 Mk. 88 Pf. Ganz ähnlich verfuhr er bei Hofenbierlieferungen, bei denen er zur Verbedung seiner Unredlichkeiten die Papiere auf den Bierlieferungscompons fälschte. Wegen Urkundenfälschung und Betrugs wurde Dämmler

unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft mit 8 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust bestraft.
Angeklagt wegen Körperverletzung im Amt war der Schussmann Wilhelm Karl Gluck aus Herrenweiler. Derselbe hat am 12. November v. J., nachts zwischen 10 und 11 Uhr, den Glasermeister Stoll, den er festgenommen, auf dem Transporte vom Bahnhof zum Polizeiarrest, weil er sich widerlegte, wiederholt geschlagen. Es wurde gegen Gluck auf eine Geldstrafe von 25 Mk. erkannt.

Gemeindezeitung.
Vorschlag. 19. Febr. Vor einigen Monaten stellte unser Gemeinderat in der Nähe des Marktplatzes eine Plakatsäule auf, aber an dem denkbar ungeeignetsten Orte. Der löbliche Gemeinderat mußte deshalb schon manchen Biß über sich ergehen lassen. So leitete in der Nacht vom Freitag auf Samstag voriger Woche ein Spatzvogel ein Stüdchen, das allen die Plakatsäule passierenden Passanten ein vergnügtes Lächeln entlockte und selbstredend zu weiteren Wippen, guten und schlechten, Anlaß bot. Der Wipbold — offenbar in der plastischen Kunst geübt — hatte auf die Tachung der Säule eine Reihe von Schneemännchen aufgesetzt. Was diese Schneemännchen verblüffen sollte, brauchte man nicht in Worte zu bringen, wenn solche nicht schon gemacht wären und also lauten:
Haben Sie nicht den „Großen R.“ gesehen,
Eine Weile auf der Säule stehen
Von der Kraft der Sonne
War vorbei die Sonne
Und der „Große R.“ bald weg.

Kommunale Praxis. Bodenschrift für Kommunalpolitiker und Gemeindefunktionäre, herausgegeben von Dr. Albert Eidelmann. Gar köstlich schildert der Kommunal-Liberalismus ein Casseler Mitarbeiter der Bodenschrift: die Hebeln der Casseler Liberalen, ihr Kammernut vor dem Königsthron sind so überwältigend (wenn man sie nicht empören nennen will), daß sie überall bekannt zu werden verdienen.

Verfassungsverichte.
Partei.
Gaggenau, 19. Febr. In der letzten Mitgliederversammlung des hiesigen Wahlvereins wurde durch den Delegierten Bericht über den Parteitag ertitelt; er wurde beifällig aufgenommen. Bei Punkt „Bericht über den Parteitag“ kam der Lichtbilder-Vortrag zur Sprache. Allgemein war man der Ansicht, daß die Darbietungen des Genossen G r e m p e aus Berlin nicht beizubringen konnten. Dagegen ist das Winterfest der vereinigten Gewerkschaften

zu aller Zufriedenheit ausgefallen. Nur schade, daß der erwartete Festredner, Arbeiterleiter Genosse aus Karlsruhe, im Stich gelassen hatte. (Genosse teilte uns mit, daß er aus einem sehr triftigen Grunde den er dem Vorsitzenden brieflich angab, nicht kommen konnte. Es war in der Tat Genosse Willi ummüdet. D. Red. d. B.)

Vermischtes.
Der reichste Mann der Welt — Inurland verschwunden! Der „Petroleumkönig“ John D. Rockefeller ist, wie englische Blätter aus New-York melden, seit Dezember verschwunden, und die amerikanischen Reporter, die ihre Fingertaste schon bewiehlen haben, machen die unglaublichsten Behauptungen, um die Spur des Milliardenbesizers zu deden. Es heißt Rockefeller augenblicklich in einer Vorladung unter Strafandrohung folgen zu lassen, um in der Lage des Staates Missouri gegen die Standard Oil Company sein Zeugnis ablegen. Kein Mensch weiß nun, wo er sich augenwärtig aufhält. Aus allen Gegenden des Landes laufen Berichte ein, daß man ihn gesehen haben will; so soll er in Westindien freugen, er soll in seinem Landhaus in Raepwood verstreut haben, er soll als Matrose verkleidet in Savannah weilen und was dergleichen abenteuerliche Gerüchte sind. Seine Häuser in New-York und in West-Tico-Hills werden ständig sorgfältig bewacht.

Briefkasten der Redaktion.
E. R. Genosse Aug. Dreesbach hat bei letzten Landtagswahl in 5 Kreisen kandidiert. Genosse sind Doppellandidaturen zulässig, aber nicht wählbar.
Wörsch. Eine Ersatzwahl für den verstorbenen Magister hat im 8. bad. Reichstagswahlkreis nicht gefunden; Mag. E. Schorn wurde bei den allgemeinen Wahlen 1903 gewählt.
Nur das wahrhaft Gute behauptet sich. Es ist durch Mühe und Fleiß erarbeitet, findet verdienten Lohn und — Nachahmer. Das geht auf allen Gebieten so. Und es gibt naturgemäß immer wieder Leute, alles Neue verurteilen müssen. Aber das Ende vom Lied doch, daß sie stets auf das wirklich Gute zu kommen, und daß nur dies sich behauptet. Zu den bewährten Erzeugnissen gehören vor allem die Magischen, nämlich Maggi's Würste, Maggi's Bouillon und Maggi's Suppen.

kommen die von letzter Saison übrig gebliebenen

Damen-Blusen

und diverse andere Artikel zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

<p>Mittwoch Donnerstag Freitag Samstag</p>	<p>ca. 200 Stück Blusen Baumwollkanell, waschsch, in verschiedenen Macharten</p> <p style="text-align: right;">Stück 75 " 1.25 " 1.50 " 1.95</p>	<p>ca. 60 Stück Blusen zum größten Teil Keine Wolle und ganz gefüttert</p> <p style="text-align: right;">Stück 4.50</p>
<p>ca. 25 Stück Regenpaletots vorjähriger Saison.</p> <p style="text-align: right;">Stück 6.50</p>	<p>Ein großer Posten Reinseidene Damen- u. Herren- Regenschirme</p> <p style="text-align: right;">bedeutend unter Preis Stück 8.50</p>	

ca. 50 Stück halbfertige Roben u. Blusen
in Seidenbattiste, Japon und Tüll wegen Aufgabe des Artikels
genau für den **Preis der früheren Verkaufspreise.**

M. Schneider, Karlsruhe, Kaiserstr. 18

Herren- und Knaben-Anzüge

solide elegante Sachen, von denen kein ganzes Sortiment mehr am Lager, gebe, um vor Eintreffen der Frühjahrs-Neuheiten zu räumen,
mit **25%** ab.

L. GRETZ, Marienstr. 27.

Tapioka KNORR

in selben Paketen, sehr leicht
verdaulich, zu Suppen u. Puddings.
Für Magenleidende vielfach ärztlich empfohlen.

Kautschuck-Hand- und Selbstfarbe-Stempel

aller Art

Ein zuverlässiger Mann
wird gesucht, der den
Sinzelverkauf des
Volksfreund
in Pforzheim zu übernehmen hätte.
Expedition des Volksfreund
Pforzheim,
Rajenhausplatz 8.

Emailierte Tür- und Firmen-Schilder in jeder Größe
empfehlen bei solider Ausführung und realen Preisen
Karl Maucher Durlach Wilhelmstrasse Nr. 8.

Schweinefett, beste Marke, garant. rein,

1 Pfund 52 Pfg., bei 5 Pfund 50 Pfg.
Kunst-Speisefett (Nedarperle)
1 Pfund 52 Pfg., bei 5 Pfund 50 Pfg.
Kunst-Speisefett (Hensels)
1 Pfund 60 Pfg., bei 5 Pfund 56 Pfg.
ff. Pflanzenfett Pfund 55 Pfg.
Margarine 1 Pfd. 70 Pfg., bei 3 Pfd 65 Pfg.
Butteröl, feinstes Badöl
1 Liter 60 Pfg., bei 5 Liter 55 Pfg.

Emil Bucherer,
in den bekannten Verkaufsstellen.

Strickmaschine.

Der beste Erwerb für Hausfrauen
ist ihrer vielen Vorteile wegen eine
Strickmaschine.
Unvergleichliche Leistungsfähigkeit,
große Knäuelerarbeit, Vermeidung
von Füllmatten, große Wascherpar-
tis, Strickmaschinen gratis.
Maschinen sind vorräthig am Lager.
Schwinn & Ehrfeld,
Karlsruhe, Telefon Nr. 102.
Kaiserstraße 99
(früher Kaiseranorama)
Weidenlauf der berühmten Strick-
masch.-Fabr. E. Dubied, Courvel (Echoviz), Weltausstellung Paris 1900
Grand Prix (Gold- u. Silbermedaille)

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 19. Februar bis Ende März ds. J. werden in den Nachmittagen, jeweils um 10 Uhr beginnend, einzelne Wasserleitungen gespült. Bei dieser Arbeit lassen sich Trübungen des Wassers, auch in entfernt liegenden Rohrleitungen, nicht vermeiden. Wir ersuchen deshalb unsere Wasserabnehmer, ihren Wasserbedarf für die Nacht während der angegebenen Zeit vor 10 Uhr abends der Leitung zu entnehmen.
In den nächsten Wochen wird auch die mechanische Rohrreinigung wieder aufgenommen; dieselbe wird während der Tageszeit besorgt und wird jeweils in den davon betroffenen Grundstücken besonders angelegt, damit sich die Wohnorte vorher mit Wasser versorgen können.
Städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Vererbung v. Bauarbeiten

Für den Neubau des städt. Leih-
hauses in der Schwannstraße soll
die nachstehenden Bauarbeiten öffent-
lich vergeben werden:
1. Schreinerarbeit,
2. Glaserarbeit,
3. Schlosserarbeit,
4. Malerarbeiten,
5. Wispeich mit Anlemp-
belag,
6. Plättchenbelag,
7. Anstreicherarbeiten.
Die Zeichnungen und Bedingungen
liegen beim städt. Hochbauamt, Leih-
haus 2, Obergesch., Zimmer 10,
zur Einsicht auf.
Die Angebote sind spätestens
Mittwoch den 17. März d. J.
nachmittags 5 Uhr, dem Schrei-
ber des Ausschreibungsbeschlusses einzureichen.
Karlsruhe den 20. Februar 1906.
Städt. Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Zur Verlegung neu errichteter
Len bei unerer Revolutung werden
zum baldigen Eintritt
1. Revolutungsschiffen und
1. Kontrollen
gekauft.
Die eine Schiffenstelle ist durch
einen Bewerber mit kaufmännischer
Vorbildung, die andere Schiffenstelle
sowie die Kontrollenstelle sind durch
Militärantenwärter zu besetzen.
Bewerber haben selbstständig über
Gehalte mit Altersangabe, Lebens-
lauf und Zeugnisabschriften sowie
Angabe ihres Militärverhältnisses
und ihrer Gehaltsansprüche binnen
14 Tagen bei uns einzureichen; die
Militärantenwärter haben den Bewer-
bungen kein vorzulegen.
Die Stellen werden vorläufig proben-
weise besetzt. Bei befriedigender
Leistungen kann Anstellung nach
Gabe der städt. Dienst- und Gehalts-
ordnung erfolgen.
Karlsruhe, 14. Febr. 1906.
Städt. Gas-, Wasser- und
Elektrizitätswerke.